

Gedanken zur Analyse der Inschrift(en) der Beterstatue  
vom Tel Fecherīje in BN 22 (1983) 91 - 106

Andreas Angerstorfer - Regensburg

Für die STF dürfte die Priorität der ass. Inschrift gegenüber der aram. feststehen. Der ass. Text beginnt mit der klassischen Form des Votivtextes (Weihinschrift) der Isin-Larsa-Zeit (z.B. Šuilišu 1 - 2; Iddindagan 2; Bursin 3). Diese Gattung ist altsum. Herkunft (z.B. Enannatum I.18).

Die Texte der Isin-Larsa-Zeit haben verschiedene Fluchformulare:

- a) das kurze droht nur das Faktum des Fluches an als Folge von Inschriftenradierung udgl. (so Iddin-Dagan 3,31 - 37; Bursin 3,12 - 20; Anam 4 und Enlilbani 7,23f! : "Wer diese Inschrift (tilgt), den mögen Enlil, mein Herr, und Ninlil, meine Herrin, verfluchen!")
- b) Es gibt lange Reihen von Flüchen (sie stammen ursprünglich aus Vertragstexten bzw. Eidformularen?), so z.B. Šuilišu 2; Iddindagan 2,24 - 40; Abisare 4 v 21 - VI 29.

Den Weihinschriften steht gegenüber die Vielzahl von Siegel- und Bauinschriften (Tonnägel, Ziegelstempel usw.) der Isin-Larsa-Zeit. Sie nennen zuerst den Erbauer, haben aber keine Fluchformel (z.B. Lipit-Eštar 1 - 3; Enlilbani 1 - 2). Auch diese Gattung ist altsum. Herkunft (Urnanše usw.).

Sehr früh existieren Mischformen dieser Grundtypen mesop. Kii, z.B. Prolog und Epilog von Gesetzessammlungen, die das Formular der Votivinschriften durch ein heilsgeschichtliches Datum umbauen ("als der große Anu ....").

Viele Inschriften stellen Mischformen von Votiv- und Bauinschriften dar (z.B. Nuradad 3 - 4; Siniddinam 5). Eine Bauinschrift mit Fluchformel ist Kudurmabuk 1 - 2, während das Tonfässchen Warad-Sin 29 eher der Gattung "Gesetzesprolog und -epilog" entspricht. D.O. EDZARD setzt noch "Denkmälerbeischriften" an.

Diese Beispiele beanspruchen weder Vollständigkeit<sup>1</sup> noch wollen sie eine

Form(en)geschichte der mesop. Kii skizzieren<sup>2</sup>. Die Formenvielfalt ist enorm, die Kombinationsmöglichkeit von Einzelementen beliebig. Es zeigen sich zeitliche Tendenzen und "Mode"-Strömungen, theologische Differenzen (ist der König deifiziert oder nicht?) und lokale Traditionen (etwa im sum. Süden). Andererseits zeigen die Kii des Iddindagan fast alle Mischformen.

Große Differenzen bestehen zwischen sum. und semit. Kii. Schon altsum. Bauinschriften haben längere Erzählpassagen (z.B. Eannatum und sein Kampf gegen Umma<sup>ki</sup>). Der "Militärbericht" entwickelte sich aus der Briefform, ging in die Bauinschriften ein. Die "Geierstele" hat Eidformulare aufgenommen. Aber altsum. Inschriften haben keine einzige Fluchformel, sie findet sich aber in fast allen Kii der Akkad-Zeit. Die Kii der UR-III-Zeit übernahmen dieses Element Fluchformel von ihren semit. Vorgängern (z.B. Sulgi, Perle III A 2f.). In den Kii der Isin-Larszeit wird diese Formel dann Allgemeingut<sup>3</sup>. Später werden die Kii immer noch komplizierter, die Idrimi-Statue aus Alalach bedenkt sogar den Schreiber des Textes mit einer Segensformel (Z. 98 - 101).

STF ist eine Beterstatue, d.h. ein Gegenstand mit einer ähnlichen Funktion wie eine Gebetsmühle. Stirbt der Herrscher, findet seine Beterstatue vielleicht (?) im Totenkult Verwendung. STF ist aber noch einmal ein Sonderfall. Erstmals wird ein ass. Formular (eine komplizierte Mischform hinsichtlich ihrer Elemente) in einen neuen, den aram. Sprach- und Kulturkreis umgesetzt, ein Prozeß von der Tragweite des Wechsels von altsum. zu semit. Herrschaft.

Kii werden immer ad hoc konzipiert (selten auf Tontafel als Vorlage), dann auf das Objekt (Statue, Schale usw.) übertragen. Sie haben keine Überlieferungsgeschichte (sie werden ausgegraben oder eben nicht gefunden!), "gehören nicht zur tradierten Literatur". Beim Tod eines Herrschers kommt die Vorlage einer Ki ins Archiv, für seinen Nachfolger wird ein neuer Text erarbeitet, der sich meist nur lose an den seines Vorgängers anlehnt.

Anders die großen Epen, Rituale, Hymnen und Gebete, die in verschiedenen Rezensionen (auch bilingual) überliefert wurden (z.B. Gilgames, Atram<sub>h</sub>asis

---

1 Dazu RLA VI, 59 - 65.

2 Dies bleibt ein Desiderat für Exegeten und Orientalisten.

3 Die Fluchformel könnte das "Leitfossil" für eine Form(en)-geschichte mesop. Kii darstellen.

oder der Hymnus Inanna K 41). Kii haben nur die Ebene der Endredaktion, verwendete Formulare haben in ihrer Kombination kein Eigenleben, keinen ursprünglichen "Sitz im Leben", da es diese Mischformen schon Jahrhunderte bzw. Jahrtausende als neue literarische Gattungen gibt. Kontext und "Sitz im Leben" einer Kii sind einzig das beschriftete Objekt bzw. archäologischer Kontext (Fundort bzw. die Tatsache eines rituellen Begräbnisses).

Die Inschrift der STF zeigt fast alle Elemente mesop. Kii. Das Element A 4 ist keine Fluchformel, sondern eher eine Kriegsdrohung (wegen des Epithetons *gbr - gardu*) aus einem Vertragstext (*bel dini-šu*). Der Text der STF ist eine neue, zusammengesetzte Einheit (gattungsmäßig eine Mischform). Dieser ass. Text wird ins Aram. umgesetzt, aram. Fluchtraditionen (siehe Sefirestelen) angepaßt. Vermutlich ist der Übersetzungstext ein Kompromißprodukt mehrerer Schreiber (und Übersetzer). Den Text in eine Inschrift A und B zu zerlegen, ist m.E. ungerechtfertigt, hier stimme ich C. DOHMEN zu.

Doch seine historische Folgerung aus der "Komposition" des Textes, daß "die eigentliche Votivinschrift, der jetzige Teil A, vormals auf einer Statue in Guzana (vgl. Zl. 7) stand bzw. vielleicht dort weiterhin bestand (vgl. Zl. 23 - 24)"<sup>4</sup> bleibt unbeweisbar.

Daß für die beiden Bildtermini wegen ihres Vorkommens in verschiedenen Formularen eine semantische Differenzierung versucht wird<sup>5</sup>, scheint mir aufgrund der angedeuteten Eigenarten von Kii nicht tragfähig genug. Der Text der STF kann aus Inschriftenpassagen, die verschiedenen Etappen der Regierung des *Häjs<sup>C</sup>j* angehören, kombiniert sein. Die Statue des Statthalters wurde in Sikani aufgestellt, als letzteres seinem Machtbereich eingegliedert wurde. Vermutlich wurde damals erst die aram. Inschrift geschaffen. In Z. 1 der aram. Version wurde der neuen politischen Situation Rechnung getragen, sprachlich etwas abgewandelt, wie die Differenz zum aram. Aufstellungsformular zeigt. Das umfangreiche mesop. Material hat dafür m.W. keine Parallele.

Anscheinend reichte das aram. Sprachgebiet im 8. Jhd<sup>t</sup> schon bis zum Habur, vielleicht auch in den Tur <sup>C</sup>Abdin. Die Residenz in Guzana hat ass. Verwaltungssprache, die Städte der Provinz sprechen Aram.

Der "Hinweis auf die Verbesserung der Statue" zielt nach C. DOHMEN "eher

---

4 C. DOHMEN, BN 22, 1983, 95.

5 Ebd. 97.

auf die Darstellungsart als auf (materielle) Beschaffenheit als Statue". Doch bleibt aufgrund der Inschriften fraglich, ob in STF von Reparatur (mit Überarbeitung der Inschrift?) oder vom Ersatz alter Statuen (ist B 2 so zu verstehen?) die Rede ist. Vielleicht wurde die alte Statue von Guzana restauriert, inschriftlich überarbeitet (erst jetzt beschriftet, sekundär bilingualisiert?), bevor sie in Sikani als Beterstatue vor Hadad aufgestellt wurde, während vielleicht die Residenz bzw. der Tempel in Guzana eine neuere (noch schönere) erhielt?

Das genau zu wissen wäre aber die Voraussetzung für die Interpretation C. DOHMEN's und seinen Differenzierungsversuch von aram. *šlm* und *dmwt'* im Text der STF. M.E. meint *šalmu* wie *dmwt'* den Gegenstand, der die Inschrift(en) trägt, also die Beterstatue des "Königs".

Die Austauschbarkeit von *šlm* und *dmwt'* ergibt im Text der STF der Wechsel innerhalb der aram. Version (B2 gegenüber B3). Dies läßt sich 1000 Jahre später bei Gottebenbildlichkeitstexten im Targum Neofiti 1 und Pseudojonathan wieder beobachten.

Ein Problem der STF ist die Wiedergabe von ass. *šakin* "Statthalter" durch aram. *mlk* "König". W. VON SODEN rechnet mit der Unkenntnis des Aram. beim ass. Oberherrn des Statthalters von Guzana, nimmt *mlk* als Äquivalent zu *šarru*. Vielleicht ist hier *mlk* ein ass. Lehnwort in der Bedeutung "Berater (des Königs)", das zur interpretierenden Wiedergabe von *šakin* dient. Einem ass. Besucher kann man dann *mlk* anders erklären als einem aram.

Oder ist *mlk* für die Assyrer ein untergeordneter Titel gegenüber *šarru*, der die Fürsten der Stadtstaaten (Damaskus, Hamat, Lu<sup>c</sup>at, KTK, Arpad usw.) bezeichnet? Es läge also eine Relation vor wie zwischen sum. LUGAL bzw. *ensí* gegenüber dem eblaitischen *malik*.

Den angedeuteten Konsequenzen für die atl. Stellen der Gottebenbildlichkeit stimme ich zu.

## Literatur:

- H. STEIBLE - H. BEHRENS: Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften.  
2 Teile. Wiesbaden 1982 (Freiburger Altorientalische Studien 5).
- H. HIRSCH: Die Inschriften der Könige von Agade. AfO 20, 1963, 1-82.
- E. SOLLBERGER - J.-R. KUPPER: Inscriptions Royales Sumeriennes et Akkadiennes  
Paris 1971.
- I. KÄRKI: Die Sumerischen und Akkadischen Königsinschriften der altbabylonischen Zeit. 1. Isin, Larsa, Uruk. Helsinki 1980 (Studia Orientalia 49).
- M. DIETRICH - O. LORETTZ: Untersuchungen zu Statue und Inschrift des Königs Idrimi von Alalah. UF 13, 1982, 201-269.
- W. VON SODEN: Rez. der Erstedition der STF in ZA 72, 1982, 293-296.
- D.O. EDZARD: Art. Königsinschriften. A. Sumerisch. RLA VI. Fasz. 1/2.  
Berlin - New York 1980, 59-65.
- J. RENGER: Art. Königsinschriften. B. Akkadisch. RLA VI Fasz. 1/2. Berlin -  
New York 1980, 65-77.
- J. RENGER: Art. Kultbild. A. Philologisch (in Mesopotamien). RLA VI Fasz.  
3/4. Berlin - New York 1981, 307-314.

## Abkürzungen:

Die Benennung der Inschriften folgt den zitierten Textsammlungen.

- akk. = akkadisch (nur die Dynastie Sargons)
- altsum. = altsumerisch
- aram. = aramäisch
- ass. = assyrisch
- atl. = alttestamentlich
- Ki (i) = Königsinschrift(en)
- RLA = Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie
- semit. = semitisch
- STF = Statue vom Tell FekherIje/FecherIje